

# August Tholuck

Inhalt:

Biografie.....	1
August Tholuck als Gründer des Tholuck-Konvikts in der Halleschen Mittelstraße .....	2
Vom Rationalismus und den Pietisten.....	3

## Biografie<sup>1</sup>

Geboren 30.3.1799 in Beslau. Mit 12 Jahren Beginn einer Lehre in der Goldschmiedewerkstatt seines Vaters. Nach einem Jahr Rückkehr an das Gymnasium, wo sein Sprachtalent erkannt und gefördert wurde. Als 17-Jähriger soll Tholuck, 19 Sprachen beherrscht haben. Er arbeitete als Dolmetscher, um so Geld zu verdienen.



In seiner Kindheit litt er unter seiner Stiefmutter, später exaltierter Gymnasiast, war starken Stimmungsschwankungen unterworfen was mehrfach zu Suizidgedanken führte. Rebellion gegen das Christentum - in seiner Abiturientenrede stellte er Menu, Zoroaster und Confucius über Moses, Jesus und Muhammed. Ihm dünkte das Christentum albern gegenüber der hohen Weisheit des Morgenlandes.<sup>2</sup>

In Berlin Studium der Orientalistik. Hier wird er durch den Legationsrath v. Diez Einfluß aus einem Saulus ein Paulus (1818)

1820 Promotion. Gegen den Widerstand Friedrich Schleiermachers nahm Tholuck die Lehrtätigkeit an der Theologischen Fakultät der Universität Berlin auf. 1822 verlieh ihm die Universität Jena für seine persischen Studien die Ehrendoktorwürde, an der Berliner Universität wurde er zum außerordentlichen Professor für das Fach Altes Testament ernannt. Wohlwollend registrierten die Behörden Tholucks Engagement in der Berliner Gesellschaft zur Beförderung des Christentums unter den Juden, zum Bestseller wurde sein 1823 von Samuel Elsner verfasster und zunächst anonym veröffentlichter Roman „Guido und Julius: Die Lehre von der Sünde und vom Versöhner, oder: Die wahre Weihe des Zweiflers“, in dem er sein Erweckungserlebnis verarbeitet.

1825 wird Tholuck gegen das einhellige Votum der Theologischen Fakultät zum ordentlichen Professor der Universität Halle ernannt, der rationalistisch geprägten Fakultät hatte er vorher „Rohheit“ und „zügellosten Leichtsinns“ vorgeworfen. Den ihm von den preußischen Behörden nahegelegten Kampf gegen den in Halle herrschenden Rationalismus nahm Tholuck unmittelbar

<sup>1</sup> gekürzte und ergänzte Fassung des Artikels von Henrik Eberle in: [www.catalogus-professorum-halensis.de](http://www.catalogus-professorum-halensis.de)

<sup>2</sup> <http://data.deutsche-biographie.de/rest/sfz82529.pdf>: Deutsche Biographie: ADB-Artikel Tholuck

nach seiner Bestallung auf, nach dem Beginn der Lehrtätigkeit kam es daher zu öffentlich wahrnehmbaren Konflikten. Tholuck nutzte für die Verbreitung seiner Auffassungen moderne Mittel: 1827 gründete er – u.a. zusammen mit Ernst Ludwig von Gerlach – die „**Evangelische Kirchenzeitung für das protestantische Deutschland**“, 1830 den „**Literarischen Anzeiger für Christliche Theologie und Wissenschaft überhaupt**“. 1828 wirkte Tholuck jedoch für kurze Zeit als Prediger in der Preußischen Gesandtschaft in Rom. In den Bibliotheken der Stadt widmete er sich ausgiebigen Handschriftenstudien.

Nach Halle zurückgekehrt, hatte er unerwartet großen Lehrerfolg. Er schlägt eine Berufungen zum Hofprediger in Dresden und Professor in Basel aus. Seine ausgezeichneten Beziehungen zum Hof nutzte Tholuck, um den Umbau der halleschen Fakultät voranzutreiben. **1836 setzte er gegen das Kultusministerium durch, dass ein Rationalist – der Tübinger Ferdinand Christian Baur – nicht berufen wurde.**

Folgerichtig wurde Tholuck als Exekutor der königlich preußischen Kirchenpolitik 1839 zum Universitätsprediger und 1840 zum Dekan ernannt. Andere Ämter folgten: 1842 wurde er Konsistorialrat, später Oberkonsistorialrat. Auch im Ausland war Tholuck kirchenpolitisch aktiv, 1846 gehörte er in London zu den Mitbegründern der Evangelischen Allianz.

Wissenschaftlich galt er als kundiger Exeget, dessen Interpretationen sprachlich auf sehr hohem Niveau lagen. Auf Studenten wirkte er inspirierend, zur Legende wurde das „Tholucksche Sofa“, auf dem er mit seinen Studenten ausführliche Gespräche führte. Tholuck zog Hörer aus ganz Deutschland und zahlreiche Studenten, darunter viele Methodisten, aus den USA an. Tholucks Wunsch nach einem Wohnheim für mittellose Studenten erfüllte seine Frau Mathilde von Gemmingen-Steinegg 1870. Zahlreiche Dotationen halfen beim Ausbau des Konviktes, das nach wenigen Jahren von der Mittelstraße in ein größeres Gebäude umzog.

1873 gab Tholuck das Amt des Universitätspredigers auf. Mit Bedauern schied er von der Kanzel, „von der er“, wie die Universitätschronik schrieb, „so oft die Seelen mächtig bewegt“. 1875 hielt er die letzte Vorlesung, 1876 sein letztes Seminar, danach schwand dem streitbaren und umstrittenen Gelehrten, erneut sei die Chronik zitiert, „die Klarheit des Geistes“.

Sein Grab befindet sich auf dem hallischen Stadtgottesacker.

### **Auguts Tholuck als Gründer des Tholuck-Konvikts in der Halleschen Mittelstraße<sup>3</sup>**

Tholuck hatte 1866 das Schlesische Konvikt in der Wilhelmstraße 10 (heute Emil-Abderhalden-Straße) gegründet. Gründungsinspektor des Konvikts war der zuvor in Bonn lehrende Theologe Martin Kähler (1835–1912). Schon 1839 äußerte Tholuck gegenüber seiner zweiten Frau Mathilde den Wunsch, ein „Studenten-Convict“ in der Mittelstraße zu eröffnen. Wegen mangelnder finanzieller Mittel konnte dieser Wunsch zu diesem Zeitpunkt nicht erfüllt werden.

#### **Das erste Haus in der Mittelstraße**

1870, zum fünfzigjährigen Jubiläum der Ernennung Tholucks zum Lizentiaten der Theologie, wurde ihm eine Stiftung von 4000 Talern überreicht. Dieses Geld war jedoch für ein Universitätsstipendium gesammelt worden und konnte somit nicht für die Realisierung eines Konvikts verwendet werden. Seine Frau Mathilde griff jedoch die Idee wieder auf und konnte

---

<sup>3</sup> Quelle: <http://www.linkfang.de/wiki/Tholuck-Konvikt> (31.1.2015)

mit Hilfe eines Freundes den Kauf eines Nachbarhauses finanzieren. Nach einer Umbauphase war das Tholuckkonvikt in der Mittelstraße im Oktober 1871 bezugsfertig. Ein Jahr nach Tholucks Tod 1877 wurde das bis dahin private Konvikt in eine öffentliche Stiftung umgewandelt und erhielt ein Statut, dass es eng mit dem Schlesischen Konvikt verband. Martin Kähler wurde Ephorus im Tholuckkonvikt und übernahm im Jahr 1888 auch das Ephorat des Schlesischen Konvikts. Die Personalunion im Ephorenamt wurde auch von Käblers Nachfolgern beibehalten und endete erst mit der Schließung des Schlesischen Konvikts im Jahr 1937.

Nach Mathilde Tholucks Tod im Jahr 1894 reichte das Stiftungsvermögen nicht mehr aus, um in den Gebäuden in der Mittelstraße zu bleiben. Durch den Verkauf der Grundstücke wurde jedoch ein so hoher Gewinn erzielt, dass in der Kronprinzenstraße 8 (heute Herweghstraße) ein Neubau finanziert werden konnte. Im Oktober 1899 zog das Tholuckkonvikt in dieses Haus ein. Nach einer Schließung durch die Nazis und weiterer wechselvoller Geschichte wurde das Gebäude Herweghstraße in den 1970er Jahren an die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg verkauft.

### Vom Rationalismus und den Pietisten<sup>4</sup>

Der hallesche **Stellmachermeister Wagner** „welcher jetzt auch zu den Frömmern gezählt wird“ hielt wöchentlich in seinem Haus religiöse Versammlungen ab, die er auch leitete. Anfang 1830 kamen auch Tholuck, Guericke, von Gerlach und de Valenti dazu – dadurch wurde „eine neue Epoche für die Geschichte des Pietismus in Halle“ eingeleitet.

Im Februar 1830 wurden in der Evangelischen Kirchenzeitung (Hrsg. Dr. Hengstenberg in Berlin) ein Aufsatz mit der Überschrift „der Rationalismus auf der Universität Halle“ veröffentlicht. Darin wurden zwei angesehene Mitglieder der theologischen Fakultät Halle (**Dr. Gesenius** und **Dr. Wegschneider**) beschuldigt, dass sie sich beide öffentlich zum Rationalismus bekennen „und es sich angelegen sein ließen, daß die Evangelische Kirche in ihren Bekenntnißschriften als ewig göttliche Wahrheit anerkennt, als Irrthum darzustellen und zu bekämpfen.“ Da sie dies auch in ihren Collegien geäußert hätten wurden sie in dem Aufsatz als „wiederchristliche, gottlose und pflichtvergessene Lehrer dargestellt und auf deren wünschenswerthe Absetzung hingedeutet.“ Die Nachricht über den Aufsatz verbreitete sich sehr schnell unter den halleschen Theologiestudenten und erregte unter ihnen „eine große Erbitterung gegen die Mystiker“ so dass am 2. Februar 1830 und den folgenden Tagen zahlreiche spottende Anschläge gegen die „mystisch geltenden Hall’schen Professoren, hauptsächlich aber gegen den Herausgeber der Evangelischen Kirchenzeitung am scharzen Brett an dem Waagengebäude angeschlagen wurden.

Am 3. Februar 1830 sollte den Herrn Dr. Gesenius und Wegschneider ein Vivat mit einem Fackelzug gebracht werden. Die Versammlung wurde jedoch nicht erlaubt weil Ausschreitungen befürchtet wurden. Allerdings war die Aggression der Studenten so gewachsen, dass die städtische Polizei die Häuser „der Mystiker vor den Steinwürfen dieser künftigen Diener des Wortes Gottes“ vor Steinwürfen sichern musste. Am nächsten Tag wurde durch den Prorektor Prof. Blum entschieden, Consistorialrath Dr. Tholucks öffentliche Vorlesungen wegen des Aufruhrs für einige Zeit ausgesetzt werden müssten. Da Dr. Tholuck entschied, seine Vorlesung trotzdem zu halten, begab sich der Prorektor vor Beginn der Vorlesung „mit Pedellen begleitet in den gedrängt vollen Hörsaal, um Excessen vorzubeugen. Der Inhalt seiner Anrede war ohngefähr folgender: Ihr Unwille sei gerecht, und jeder wahre Freund der Religion müsse ihre Gesinnungen theilen, da zwei ihrer würdigsten Lehrer angegriffen worden. Indessen veridne

---

<sup>4</sup> Rundes Chronik der Stadt Halle 1750 – 1835, Herausgegeben vom Thüringisch-Sächsischen Geschichtsverein bearbeitet von Bernhard Weißenborn; Halle-Saale 1933

jener Aufsatz, der einen pharisäischen Hochmuth unter den Deckmantel eines falschen Christentums verberge, nur ihre Verachtung, nicht ihre Rache. Auch würden jene Lehrer selbst wissen, waß sie zu thun hätten. Übrigens ermahnte er sie zur Ruhe und warnte vor strafbaren Ausbrüchen der Leidenschaft.

Diese Anrede, welche mit strömischen Beifall aufgenommen wurde, hinderte aber nicht, dass der Dr. Tholuck, den manche wie wohl mit Unrecht für den Verfasser des Artikels hielten, mit Lärmen und Pochen empfangen wurde und Mühe hatte, seine Vorlesung zu beginnen.“

In dem Artikel folgt jetzt ein Zitat aus der Zeitschrift „der Eremit“ Nr. 17 vom Februar 1830. darin wird Tholuck „teils der Leitung, theils der Begünstigung und stillen Beförderung einiger in Halle auswuchernden pietistischen Conventickel beschuldigt.“ Außerdem wird von einem jungen Mann berichtet, der bei Tholuck studieren wollte. „Doch theuer genug musste der voreilige, frohe Jünger dies gewünschte Zutrauen seines künftigen Lehrers und Meisters erkaufen, durch nichts Geringeres als durch zu leistende Versprechen, den Vorlesungen zweier Männer (Gesenius und Wegscheider) nicht beiwohnen zu wollen, von welchen der Eine durch die Aufstellung eines streng consequenten dogmatischen Lehrsystems einen verdienten großen Namen sich erworben, der Andere durch seine vielfachen und rühmlichst anerkannten Verdienste um orientalische Litteratur einen festen Ruf und Ruhm sich begründet hatte.“ Außerdem macht er dem Zögling das „Anerbieten einer freien Beherbergung.“ Kommentiert wird dies folgendermaßen: „Diese Anklänge von Verirrungen, deren man von einer gewissen Seite her in neuester Zeit so viel hört, und die nichts sind als ein Ruf zu den Füßen der neuen Apostel und ein versuchtes Übertäuben der Worte der Vernunft, sind jedoch wohl nur den Gekrächze der Raben, welche nach Futter schreien, zu vergleichen.“

„Zu den Häuptern der pietistischen Parthei in Halle, welche so viel ernstliche Streitigkeiten erregte, zählte man 1. den ordentlichen Professor der Theologie und Consistorialrath Dr. Tholuck, 2. den außerordentlichen Professor der Theologie Licentiat Guericke, 3. den Landgerichts-Director von Gerlach, zu welchen früher noch ein Arzt D. de Valenti als Stiel des Kleeblattes gehörte.

Sehr interessante Informationen über diese 4 Personen und erstaunliche Zeugnisse über ihren Glauben und ihre Motivation, nach Halle zu kommen finden sich paradoxer Weise in der Schrift eines großen Kritiker, des die Biografien und die Anliegen der Personen sehr differenziert darstellt.

Das Werk heißt: Bericht über die Umtriebe der Frömmeler in Halle, oder: Welch' Zeit ist es im preußischen Staate? zu finden unter:

<https://play.google.com/books/reader?id=pS9OAAAACAAJ&printsec=frontcover&output=reader&hl=de&pg=GBS.PP2>

Hier ein Ausschnitt: Seite 5-7

Der Veteran unfer Frömmeler ist Wagner, ehemals ein Stellmacher, der, leider, über dem Beten das Arbeiten verlernt hat, und nun bei jedem Kindtaufen, das er ausrichtet, des guten Glaubens ist, daß der liebe Gott für seine Kinder sorgen werde. Uebrigens ein stiller, ehelicher Mann, von dem nicht die Rede seyn würde, wenn er bloß für sich, und nicht schon seit langer Zeit an bestimmten Tagen auch vor und mit Andern gebetet hätte, und so der Gründer unfer neuesten Conventikelwesens geworden wäre.

In jeder Hinsicht von weit größerem Gewicht sind die Herren Guerike, Tholuck, von Gerlach und de Valenti.

Herr Guericke hat freilich noch keine Bewunderung, wohl aber neuerlich große Verwunderung erregt! Dadurch nämlich, daß er, den die Natur zu nichts weniger, als zu einem Katheder-Gelehrten ausgerüstet hat, nach einer nicht langen, sehr dunkeln Privatdocenten-Laufbahn, plötzlich zum Professor, und jetzt zum Mitglied der Examinations-Commission für die Schulamt-Candidaten gestempelt worden ist. — Hätte das Ministerium die Absicht und unser König genehmigte es, daß die alte, berühmte, mit hellem Geist sonst leuchtende Universität zu Halle in eine Pflanzschule für pietistische Sektirerei und Herrnhuterei verwandelt werden sollte: so wäre freilich nichts weiter hierüber zu sagen, als daß die Einleitung hierzu, durch Anstellung der vorgeannten Herren, sehr zweckmäßig getroffen sey: findet aber, wie zu erwarten steht, eine solche Absicht nicht Statt, sondern Halle soll, seines alten Ruhmes würdig, fortbestehn: so ist sehr zu wünschen, daß dem einreisenden Unfuge bald und dauerhaft gesteuert werde. Alle die Väter, welche vertrauensvoll ihre Söhne hierher schicken, und nicht wollen, daß sie vielleicht mit unnebelten, verschrobener Köpfen zurückkehren, haben einen gerechten Anspruch dieser Art an unsre Regierung zu machen. Ja, was noch weit mehr ist, daß ganze Land, so weit es noch nicht von der Modestranke der neuesten Zeit angesteckt ist, hat ein heiliges Recht, auf Verbannung der herrnhutischen Förmerei in Schulen und akademischen Hörsälen zu hoffen. — Doch wieder zu Herrn Guericke zurück. Berühmt im großen Hallischen Publikum hat er sich aber (außer durch seine Betübungen) erst durch seine fromme Feder gemacht, indem er mit diesem Gott geweihten Instrumente im vorigen Herbst eine merkwürdige Denunciation (von welcher weiter unten näher die Rede seyn soll) unterschreiben half, und im Laufe des Winters einen salbungsvollen Aufsatz für das hiesige patriotische Wochenblatt verfaßte, um zu Beiträgen für die Missions-Gesellschaft zur Befehrung der Heiden aufzufordern. Man hofft (und das wäre auch wohl das Passendste für ihn), daß er es hierbei nicht bewenden lassen, sondern bald selbst nach Tranquebar oder sonst wohin emigriren wird, um die 60 Millionen Heiden, deren Seelenheil ihm am Herzen liegt, bekehren zu helfen.

Hierbei darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Förmker fast um die nämliche Zeit auch andere öffentliche Schritte zur Bearbeitung des Hallischen Publikums thaten, indem sie alte (gänzlich veraltete), einzeln gedruckte Predigten von August Hermann Franke, und allerlei Traktätlein in besagtem Wochenblatt unentgeltlich ausboten; nicht bedenkend, daß Franke mit seinem wahrhaft frommen Herzen